

# Blutiger Ernst, Strom des Erbarmens

von Pater Bernward Deneke FSSP

*Das Fest vom Kostbaren Blut verweist uns auf eine Dimension der Erlösung, die voller Ernst und Liebe ist, ernüchternd und berauschend zugleich.*

Im Jahr 1969 fiel das Fest des Kostbaren Blutes Jesu Christi (1. Juli) dem Rotstift der Liturgiereformer zum Opfer. Sein Inhalt, hieß es, sei bereits im Fronleichnamfest enthalten.

Die Erklärung erstaunt. Zwar gibt es zwischen beiden Festen eine umfangreiche Schnittmenge, sind sie doch Entfaltungen des einen Heilsmysteriums. Aber es genügt ein Blick in die liturgischen Texte - Messformular und Offizium - um sich zu vergewissern, dass die Gedankenwelt der Feste sich deutlich unterscheidet .

Fronleichnam umkreist das Geheimnis der Eucharistie, am 1. Juli hingegen richtet sich der Blick auf das Erlösungsgeschehen als solches. Im Mittelpunkt steht die Glaubenswahrheit, dass wir losgekauft wurden „mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel.“ (1 Petr 1,19)

*Das Fest vom Kostbaren Blut ist keine Verdoppelung von Fronleichnam: Es hat nicht die Eucharistie, sondern die Erlösung als solche zum Inhalt.*

Die Lesung der Messe betrachtet mit dem Hebräerbrief Jesus, der nicht mit dem Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum eingetreten ist und so eine ewige Erlösung bewirkt hat (Hebr 9,12). Das Tagesevangelium zeigt uns die geöffnete Seite des Gekreuzigten, aus der Blut und Wasser fließen (Joh 19,34). Und in der Väterlesung der *Matutin* (2. Nokturn) erklärt *Johannes Chrysostomus*:

- *Beim Auszug aus Ägypten hält das Blut des Paschalammes, an die Türpfosten gestrichen, den Zorn Gottes ab und rettet so die Erstgeburt - „nicht deshalb, weil es Blut ist, sondern weil in ihm ein Vorausbild des Herrenblutes aufscheint.“* (Predigt an Neugetaufte)

Nein, eine Fronleichnam-Verdopplung liegt hier offensichtlich nicht vor. Die Eigenständigkeit des Festgeheimnisses beweist auch die Heilig-Blut-Litanei, approbiert von Johannes XXIII. im Jahr 1960. Unter ihren 24 Anrufungen bezieht sich nur eine einzige direkt auf das Altarsakrament:

- *„Blut Christi, in der Eucharistie Trank und Reinigungsbad der Seelen - rette uns!“*

Statt voreiliger Wegrationalisierung ist daher ein genaueres Hinsehen geboten. Dann drängt sich als erste Einsicht auf: *„Blut ist ein ganz besonderer Saft.“* So spricht der Dämon *Mephistopheles*, als Doktor Faust mit eigenem Blut den Teufelspakt unterfertigt (Goethe, Faust 1, V. 1740). Die Besonderheit dieses „*Saftes*“ kennt jeder Mensch, den angesichts von Blut schon einmal Schauer oder Ekel erfasste, Ohnmacht überkam, Faszination ergriff oder der sich - schreckliche Vorstellung! - in einen Bluttausch steigerte. Wo Blut fließt, geht es um Leben und Tod. Da wird eine Sache blutig ernst. Auch die Sache unserer Erlösung.

So erstaunt es nicht, dass dem Blut in der Heilsgeschichte eine prominente Rolle zukommt. Dabei wird oft die neutestamentliche Vollendung bereits im Alten Testament vorausgezeichnet. Denken wir an den Bundesschluss am Sinai, bei dem die eine Hälfte vom Blut der Opfertiere über den Altar gegossen, die andere über das Volk gesprengt wird:

- *„Das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat...“* (Ex 24,8). Von hier tut sich ein Zeitfenster zur künftigen Bundesstiftung auf: *„Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.“* (Mt 26,28)

*„Blut vergießen“* ist der biblische Ausdruck für *„töten“*. Besonders zwei biblische Bluttaten entsprechen einander: der Brudermord des Kam und die Tötung des Gottessohnes. Im ersten Fall schreit das Blut des unschuldigen Abel von der Erde zu Gott empor (Gen 4,10), schreit nach Vergeltung.

Auch das Blut Jesu, des Unschuldigen aller Menschen, ruft; es ruft sogar noch lauter als das des Abel (Hebr 12,24), aber nicht um Rache, sondern um Erbarmen. Daher beantwortet der himmlische Vater die Greuelthat an seinem vielgeliebten Sohn nicht mit einem Vergeltungsfeldzug. Er veranstaltet vielmehr einen Vergebungsfeldzug für alle Schuldigen, sofern sie nur bereuen und nicht *„das heilige Blut des Bundes für wertlos erachten“* (Hebr 10,29).

Und noch eine weitere, vielsagende Gegenüberstellung von Altem und Neuem Testament: Das mosaische Gesetz verbietet strikt den Genuss von Blut, *„da in ihm das Leben des Leibes liegt“* (Lev 17,10 f.). Demgegenüber gebietet Jesus ausdrücklich, sein Blut zu trinken; denn sonst, so sagt er, könnten wir das Leben nicht in uns haben (vgl. Joh 6,53). Auch sein Leben liegt eben in seinem Blut, jenes *„Leben in Fülle“*, das er uns bringen wollte (Joh 10,10). Wir trinken sein Blut und empfangen darin sein Leben in der Eucharistie; auch unter der Gestalt des Brotes allein, da ja der ganze Christus mit Gottheit und Menschheit, Leib und Seele, Fleisch und Blut gegenwärtig ist.

*Vom Blutgenussverbot zum Blutgenussgebot:  
Was im Alten Testament untersagt war, verlangt  
Jesus, indem er uns sein Blut zum Trank gibt.*

Hier nun hat sich der Kreis zum Fronleichnamfest wieder geschlossen. Die wenigen Andeutungen dürften gezeigt haben, welche Reichtümer im Geheimnis des Kostbaren Blutes verborgen sind. Es spricht zugleich von der schweren Schuld, die seine Vergießung nötig gemacht, und von der Liebe, die sich zu unserem Heil verströmt hat, unsere Kleider strahlend macht (Offb. 7,14) uns erquickt, beglückt und beseligt.

*Sanguis Christi, inebria me* — *„Blut Christi, berausche mich“* (nicht: *„tränke mich“*), lautet unabgeschwächt die Anrufung in dem alten Gebet *„Seele Christi, heilige mich“*. Ja, es geht ein eigentümlicher, heilig-nüchterner Rausch aus von diesem *„besonderen Saft“*. In ihm liegt ja das Leben Gottes, sein Erbarmen und seine blutig-ernste Liebe.